Nr. 176 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 3. August 1932

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 8. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Nationalsozialistischer Terror in Königsberg

Ueberfall auf den Regierungspräsidenten und den sozialdemokratischen Chefredakteur — Die „Königsberger Volkszeitung" und die „Hartung'sche Zeitung" in Brand gesteckt — Ein kommunistischer Stadtverordneter erschossen — Nationalsozialistische Provokationen

Königsberg. Wie die Pressestelle des Polizeipräsidiums in einer Mitteilung bestätigt, sind nach den bisherigen Feststellungen außer auf den früheren Regierungspräsidenten von Bahrfeldt in der Nacht zum Montag noch Anschläge auf zwei Kommunistenführer und zwei SPD-Führer verübt worden. v. Bahrfeldt wurde an einem Arm und beiden Händen verletzt. Wie auf ihn, so erfolgten

die Ueberfälle auf die Sozialdemokraten und Kommunisten ebenfalls in den Wohnungen.

Die Ueberfallenen lagen zum Teil noch in ihren Betten. Der Kommunist Sauff wurde im Bett durch zwei Kopfschüsse und einen Brustschuß sowie durch einen Stich in den Oberarm schwer verletzt. Der Kommunist Schütz wurde bei dem Anschlag auf ihn nicht getroffen. Dagegen wurde ein in seinem Hause wohnendes junges Mädchen durch zwei Knieschüsse verletzt.

Der sozialdemokratische Chefredakteur Wyrgatsch erhielt zwei Oberschenkelschüsse und der sozialdemokratische Lagerverwalter Zirpins wurde durch einige Schüsse ebenfalls schwer verletzt.

Brandbombenanschläge wurden auf das „Otto Braun-Haus", in dem sich die sozialdemokratische „Königsberger Volkszeitung" befindet und auf das Gebäude der demokratischen „Hartungschen Zeitung" ausgeführt, wobei sich die Haustüren entzündeten. In beiden Fällen konnten die Flammen durch Handfeuerlöscher schnell erstickt werden.

In dem Warenhaus Epa wurden 4 Fensterscheiben eingeschlagen. In dem Stadtteil Hufen wurde versucht, drei Tankstellen anzustecken und in einer Waffenhandlung wurden drei Pistolen gestohlen. Der Täter konnte sofort gefaßt werden.

Bei den Anschlägen sind nach Mitteilung der Polizeipressestelle in einzelnen Fällen Nationalsozialisten einwandfrei festgestellt worden. Verhaftungen sind bisher noch nicht erfolgt.

Der Kommunistenführer Sauff gestorben

Königsberg. Der am Montag früh von Attentätern angeschossene Kommunistenführer Sauff ist in der chirurgischen Klinik seinen schweren Verletzungen erlegen. Der ebenfalls der Kommunistischen Partei angehörende Zirping ist so schwer verletzt, daß er voraussichtlich nicht mit dem Leben davonkommen wird.

Die Königsberger Polizei teilt mit, daß die Zahl der Verhaftungen um etwa 15 gestiegen sei. Dauernd würden neue Personen eingeliefert, die als Attentäter bezeichnet würden. Die gesamte Königsberger Schutz- und Kriminalpolizei und die Schutzpolizei Ostpreußens befindet sich in höchster Alarmbereitschaft. Zur Beruhigung der Bevölkerung fährt das Panzerauto der Königsberger Schutzpolizei seit den Morgenstunden durch die Straßen.

Die „Königsberger Hartungsche Zeitung" hat für die Ergreifung des Brandbombenattentäters gegen ihr Verlagshaus eine Belohnung von 1000 RM ausgesetzt und an den Reichsinnenminister ein Telegramm gerichtet, in dem sie schärfstes Durchgreifen gegen den Terror fordert.

*

Königsberg. Der Kraftwagen, von dessen Insassen am Montag früh bei den planmäßigen Ueberfällen die Feuermelder an etwa 40 bis 50 Stellen der Stadt eingeschlagen wurden, ist jetzt von der Polizei ausfindig gemacht worden. Der Kraftwagen, der zum Ausfahren von Zeitungen dient,

gehört einem Nationalsozialisten, der aber selbst bei der Zeitung tätig ist.

Er erklärte von dem Verschwinden seines Wagens aus der Garage „nichts" gewußt zu haben.

Weitere Unruhen in Königsberg

Königsberg. In der Hindenburgstraße fielen Montag nachmittag Kommunisten über einige Nationalsozialisten her und drängten sie in ein Obdachlosenheim ab.

Das herbeigerufene Ueberfallkommando stellte bei zwei Nationalsozialisten Pistolen, bei drei anderen Totschläger fest.

Waffenscheine waren nicht vorhanden. Daraufhin wurden die Nationalsozialisten verhaftet. Am späten Nachmittag wurden in zwei jüdischen Geschäften Schaufensterscheiben eingeschlagen. Die Täter, angeblich jugendliche Nationalsozialisten, wurden von der Polizei festgenommen.



Wissell gekündigt

Berlin. Wie der „Vorwärts" erfährt, ist der Schlichter für Berlin-Brandenburg, der sozialdemokratische Minister a. D., Rudolf Wissel, vom Reichsarbeitsminister zum 1. September gekündigt worden.

Handgranaten gegen sozialdemokratische Konsumvereine

Hamburg. Am Montag früh wurden in mehreren Orten der Kreise Pinneberg und Norderdithmarschen von unbekannten Tätern Handgranatenanschläge auf Gebäude oder Verkaufsstellen der „Produktion" verübt. In der Stadt Pinneberg wurde die Handgranate aus einem offenen Kraftwagen gegen das Haus geschleudert, in dem sich die Büro- und Verkaufsräume der sozialdemokratischen Konsumgenossenschaft „Produktion" befinden. Aehnliche Anschläge werden aus Elmshorn, Barmstedt, Uetersen und drei Orten in Norderdithmarschen gemeldet. Personen sind in keinem Falle verletzt worden. Dagegen wurde Sachschaden angerichtet. Außerdem wurde, wie aus Heide gemeldet wird, eine Handgranate gegen die Wohnung eines Hausbesitzers geworfen, der politisch links steht. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Dr. Bracht warnt vor Gewalttaten

Berlin. Der mit der Wahrnehmung der Führung der Geschäfte des preußischen Innenministeriums beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, erläßt folgenden Aufruf:

Die Wahl ist vorbei. Das Volk hat gesprochen. Die völlige Wiederherstellung des inneren Friedens ist jetzt oberstes Gebot. Gewalt und Terror müssen endlich der Achtung vor dem Gesetz weichen. Die Heiligkeit des Menschenlebens darf nicht weiter angetastet werden. Ich warne zum letzten Mal. Die Staatsregierung wird selbst drakonische Maßnahmen nicht scheuen, um ihre Pflicht gegenüber den friedlichen Staatsbürgern restlos zu erfüllen und den Burgfrieden zu waren, den unser Land braucht. Ich warne auch alle Organisationen, wie jeden Einzelnen, weiter zu blutigem Terror zu hetzen. Die Presse hat sich jeder Aufpeitschung der Leidenschaften auch durch unrichtige Berichterstattung zu enthalten, andernfalls sie schwerste Eingriffe in ihre Freiheit zu gewärtigen.

Wahlüberraschung?

Fast bei allen Wahlen wurde bei den Endbetrachtungen auf die Tatsache hingewiesen, daß angeblich der „Höhepunkt" der Hitlerbewegung erreicht sei. Es erscheint uns fraglich, ob nicht bei kommenden Wahlen, wenn diese erneut im Bereich der Krise fallen sollten, der Nationalsozialismus nicht einen weiteren Auftrieb erhält. Das liegt in der Sache der Dinge selbst begründet, einerseits, weil die bürgerliche Politik der Nachkriegszeit völlig versagt hat, weil sich die Sozialdemokratie zur Staatsverantwortung verpflichtet gefühlt hat, die Wirtschaftsführung völlig versagte und die Folgen des Nationalismus schließlich aus der Not ihre Agitationsbedürfnisse deckte, für alles die „Marxisten", also die Sozialdemokratie, verantwortlich machte, während in Wirklichkeit die Arbeiterklasse an der politischen Macht nichts anderes, als das kapitalistische Erbe, und dazu noch ein durch und durch verfaultes und bankrottes, schützte, in der Meinung, daß sich durch zielbewußte Mitarbeit innerhalb der demokratischen Republik, dieser Bankrott schließlich durch planmäßige Bewirtschaftung in den Staatskapitalismus einordnen lasse, jedenfalls aber durch die Mitanteilnahme am Staat den breiten Massen jetzt schon Vorteile und Existenzsicherung gewährleistet wird. Ganz naturgemäß führte diese Politik dazu, daß die Arbeiterschaft dieses langsame Mitverantworten und Aufbauen nicht sachlich beurteilte, sondern nur die eigenen Opfer sah, dadurch sehr für radikalere Formen der Politik eingenommen wurde, sich an die Seite der Kommunisten und schließlich den nationalistisch radikalen Nationalsozialisten anschlossen. Beide, Kommunisten und Nationalsozialisten, ziehen ihre Agitationsmittel aus der überaus dürftigen Elendslage der breiten Massen, des Mittelstandes und der Kleinbauern, lassen sich durch politische Phrasen einfangen, und die Auswirkung liegt in den bisherigen Wahlergebnissen, die dem Radikalismus nach rechts und links immer größere Anhängerschaften zuführt, je größer die Not im Lande wird. Und darum werden Nationalsozialisten und Kommunisten auch bei kommenden Wahlen „Erfolge" zu verzeichnen haben, solange nicht die heutige Wirtschaftsform beseitigt, Not und Elend aus dem Lande vertrieben sind und normale Verhältnisse eintreten. Wie weit wir davon, heut und auch in den nächsten Jahren, entfernt sind, darüber soll hier nicht in diesem Zusammenhang diskutiert werden. Dieser Hinweis erfolgt nur, um die angebliche „Wahlüberraschung", bezügl. der Sozialdemokratie, unseren Lesern begreiflich zu machen, weil unsere Linksradikalinskis für ihre Agitation den Weizen blühen sehen.

Daß diese Situation, die sich naturgemäß in erster Linie gegen die Sozialdemokratie wendet, auch von der Reaktion ausgenutzt wird, um gegen die deutsche Arbeiterbewegung einen Vernichtungsschlag zu führen und der Nationalsozialismus den „Marxismus" ersetzen soll, wie ihn frühere Generäle, Barone und Freiherrn verstehen, ist verständlich, aber gleichzeitig nur ein völliges Versagen der heutigen bürgerlichen Politik, die für alles den „Marxismus" verantwortlich macht, während sich in ihren sämtlichen Handlungen nichts anderes, als Unfähigkeit, der Dinge Herr zu werden, offenbart. Gerade der Krisenzustand gibt der Sozialdemokratie Veranlassung, hinzuweisen, daß endlich das heutige Herrschaftssystem abgebaut werden muß, daß man zur Uebernahme der Betriebe von Staatswegen herantreten muß, und da sind die heiligsten Güter der Nation, worunter man natürlich nur das Privateigentum versteht, gefährdet und darum ein Kompromiß mit Hitler, um den Einfluß der Marxisten einzuhalten. Mit der bürgerlichen Phrase von der Verbundenheit von Kapital und Arbeit, vermag man keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorzulocken, und so ist es auch begreiflich, daß man sich in diesem Zusammenhang nicht scheut, das Wort „Parteigenosse" für Prinzen, Generäle, Freiherrn und Industrielle, Kapitalisten, zu benutzen und den „Sozialismus", mit nationalem Tand umwoben, verwertet, um politische Kinder für eine „aufstrebende Idee" zu gewinnen, besonders dann, wenn man diesen Anhängern ein wenig Militärmusik und Uniformen als Firlefanz dekoriert, und die Begeisterung ist da, dazu die Not und das Elend von Millionen, die Versprechungen, wie herrlich es ergehen wird, wenn man erst das politische Ruder in der Hand hat. Auf der anderen Seite die Kommunisten, mit dem Hinweis auf den einzigen „Arbeiterstaat", der nach Europa, in

diesem Falle Deutschland, verpflanzt werden müsse, dazu der Klamauk an Ueberfällen und der „revolutionären Phrase“, und wir haben den Schlüssel der Erfolge, die Geistesverwandtschaft der Kommunisten mit der Reaktion u. insbesondere mit den Nationalisten, wenn es gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung geht, die etwas schaffen soll, während die anderen nur fordern und provozieren. Wer die Dinge so auffaßt, politische Versprechungen nicht zu erfüllen braucht, der hat die „Gefolgschaft“ auf seiner Seite und wir wiederholen, solange wir in dieser Krise leben, werden Nationalsozialisten und Kommunisten immer auf Zulauf rechnen dürfen. Daß unter solchen Voraussetzungen die Sozialdemokratie die Kosten dieser Demagogie zahlen muß, darf dem politisch Verständigen nicht überraschen.

An diesen Verhältnissen betrachtet, bedeutet der gestrige Wahlausgang für die Sozialdemokratie einen schönen Erfolg, wenn wir selbst auch, daraus machen wir keinen Hehl, ein besseres Resultat erwartet haben. Die Lügenhaftigkeit der bürgerlichen „neutralen“ und gegnerischen Presse, hat sich hier in ihrer ganzen Schamlosigkeit offenbart. Selbst dort, wo der nationalsozialistische Terror und Banditismus offenbar war, schob man ihn der kommunistischen oder der sozialdemokratischen Partei, in diesem Falle dem Reichsbanner oder der Eisernen Front, zu, Ueberfälle auf Gewerkschaftsführer, Morde an Parteisekretären, Schüsse gegen sozialdemokratische Abgeordnete, wurden verschwiegen, der nationalsozialistische Banditismus konnte sich austoben, die sozialdemokratische Presse wurde wochenlang verboten, sozialdemokratische Beamte wurden als Schreckschüsse gegen Bekenner zum Sozialismus angesetzt und trotzdem konnte die Sozialdemokratie sich halten, hat nur 3 Abgeordnete verloren, weil ja von den 143 Abgeordneten aus den Septemberwahlen von 1930 nur 136 verblieben, weil fünf zur sogenannten „Sap“ übergelaufen sind, dann aber ihr Heldentum nur in Rufen zur Einheitsfront ausklingen ließen, zwei weitere Abgeordnete zur kommunistischen Partei überliefen, nachdem ihnen der Boden zur Verantwortung zu heiß wurde, und naturgemäß blieb dies nicht ohne Rückwirkung auf die Wählerschaft, die, was die sozialdemokratische Tradition anbetrifft, jedenfalls sich in jeder Beziehung erhalten hat. Im sozialdemokratischen Kampf sind die verlorenen Stimmen die sich auf über eine halbe Million belaufen, zwar zu bedauern, aber sie sind auch eine Warnung für die Sozialdemokratie, mit ihren Gegnern nicht so sanft zu verfahren, wie es bisher geschehen ist, als die Sozialdemokratie an der Macht war. Wir scheuen nicht, diese Tatsache auszusprechen, vor allem denen gegenüber, die sich ja so schmunzelnd über die sozialdemokratischen „Wahlüberraschungen“ freuen. Wir verweisen nur darauf, daß, unter Bezugnahme auf die Preußenwahlen, der „Sozialdemokratische Pressedienst“ für den neuen Reichstag die Fraktionsstärke auf nur 117 bis 119 berechnet hat, und es sind ihrer, trotz allen Terrors, trotz einer offenen Feindschaft der „überparteilichen Regierung“, gerade gegen die Sozialdemokratie, doch noch 133 bei ganzen 3 Verlusten geworden und, unter diesen Tatsachen heben wir hervor, ist der Wahlausgang weniger eine Ueberraschung nach der fatalen, denn nach der freudigen Seite. Allerdings sind „Niederlagen“ immer schwer zu rechtfertigen, besonders, wenn man dem Staate gab, was des Staates ist und dafür dann noch Fußtritte verabfolgt erhält. Wir Sozialdemokraten blicken auf eine stolze Geschichte zurück, unsere Vorkämpfer haben Bismarck und Wilhelm den Flüchtigen überlebt, wir werden auch Zeugen sein, daß die heutige Papen-Aera ihr Ende finden wird, denn mit der deutschen Arbeiterklasse steht und fällt das internationale Proletariat, und um so freudiger bekennen wir uns zu unseren deutschen Brudergenossen, wenn Feinde ringsum toben. Denn unser bleibt der Sieg, trotz alledem!

Wir verzichten in diesem Zusammenhang, auf Wahlkombinationen bei der Regierungsbildung einzugehen, aber wir sehen mit Ruhe den Zeitpunkt kommen, wo man gern um die Sozialdemokratie werben wird, denn an der „aufstrebenden nationalen Bewegung“ werden ihre Schutzherren noch ihre Freude erleben. wenn diese jede Staatshandlung werden decken müssen, wie es die Sozialdemokratie, im Bewußtsein ihrer Verantwortung, gegenüber dem deutschen Volk, getan hat. Mögen sich die heutigen Machthaber ihre parlamentarische Grundlage suchen, mögen sie das Spiel mit dem berühmten Ausnahmeparagraphen der Verfassung fortsetzen, die Sozialdemokratie wird ihre Kräfte sammeln, um dann wieder die Macht anzutreten, wenn ihr es geeignet erscheint. Den Himmel auf Erden werden die neuen Herren dem deutschen Volk nicht bereiten, das haben sie in Lausanne und nicht zuletzt in ihrer achtwöchigen Regierungszeit gezeigt. Die Sozialdemokratie wird aber ehern in der Geschichte des deutschen Volkes verzeichnet stehen, wenn man über die heutigen Machthaber keinerlei Worte mehr verlauten wird. —ll.

607 Reichstagsabgeordnete

Nur 6 einflußreiche Parteien.

Berlin. Nach den bis Montag 11,45 Uhr vorliegenden amtlichen Meldungen wird der neue Reichstag 607 Abgeordnete umfassen. Diese Zahl verteilt sich wie folgt auf die einzelnen Parteien:

Nationalsozialist. D. Arbeiterpartei	230	Sitze	(107)
Sozialdemokr. Partei Deutschlands	133	„	(136)
Kommunist. Partei Deutschlands	89	„	(78)
Zentrum	75	„	(67)
Deutschnationale Volkspartei	37	„	(41)
Bayerische Volkspartei	22	„	(19)
Deutsche Volkspartei	7	„	(27)
Deutsche Staatspartei	4	„	(16)
Christlich-sozialer Volksdienst	4	„	(14)
Deutsche Bauernpartei	2	„	(4)
Landbund (Württemberg. Bauern)	2	„	(3)
Wirtschaftspartei	1	„	(21)
Deutsches Landvolk	1	„	(16)



Reichskanzler von Papen verläßt nach der Wahl sein Abstimmlokal im Berliner Regierungsviertel.

Hitler will an die Macht

München. Adolf **Hitler** hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

„Ein großer Sieg ist errungen! Die NSDAP. ist zur weitaus stärksten Partei des Deutschen Reichstages emporgestiegen. Diese in der Geschichte unseres Volkes einzig dastehende Entwicklung ist das Ergebnis einer ungeheuren Arbeit, einer immer gleich bleibenden Beharrlichkeit. Es kann angesichts dieses großen Erfolges unserer Bewegung für uns alle nur die Pflicht geben, den Kampf nunmehr mit erneuter Kraft aufzunehmen und fortzuführen.“

Einberufung des Preußischen Landtages

Berlin. Der Reichskanzler hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Preußen den preußischen Landtag in einem Schreiben von der Amtsenthebung des Ministerpräsidenten Braun und der übrigen preußischen Minister sowie von der Bildung der provisorischen preußischen Regierung Kenntnis gegeben. Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages ist für Mittwoch zu einer Sitzung einberufen, um den Termin der nächsten Lantagssitzung festzusetzen, die möglicherweise schon in der nächsten Woche stattfindet. **Hauptaufgabe dieser Landtagssitzung wäre die Wahl eines neuen Ministerpräsidenten.** Im übrigen wird eine lebhafte politische Aussprache über die Vorgänge in Preußen zu erwarten sein.

Massenhinrichtungen in Peru

Berlin. Die in der vorigen Woche in Peru ausgebrochene Revolte gegen die Regierung fand nach einer Meldung Berliner Blätter ihr Nachspiel vor einer Reihe von Standgerichten, vor denen sich fast alle Führer zu verantworten hatten. Die Gerichte verurteilten nicht weniger als 101 Teilnehmer an dem Aufstand zum Tode. 44 wurden bereits erschossen, 73 andere wurden zu 10 und 7 zu 5 Jahren Kerker begnadigt.

Ein peinlicher Zwischenfall

Trübung der deutsch-polnischen Beziehungen.

Warschau. Aus Anlaß des „Seefestes“ in Gdingen hatte auch Warschau geflaggt. Dabei wurde auch an dem Gartenzaun, der zur Wohnung des deutschen Geschäftsträgers von Rintelen gehört, eine polnische Nationalflagge angebracht. Da sich die Flagge mitten auf exterritorialen Gebiet befand, entfernte sie Legationsrat von Rintelen. Als er nach einiger Zeit erneut in den Garten trat, befand sich die Flagge auf dem früheren Platz. Nachdem von Rintelen die Flagge zum zweiten Male entfernt hatte, drangen unter Verletzung der Exterritorialität der Polizisten in den Garten ein und stellten den deutschen Geschäftsträger, als dieser sie auf ihren Fehler aufmerksam machte, zogen sich die Polizisten zurück, worauf die Flagge an einer außerhalb des exterritorialen Gebietes liegenden Stelle angebracht wurde.

Der Hausverwalter erklärte, er habe die Flagge auf ausdrückliche Anweisung der Polizei gehißt. Die Montagpresse nimmt den Zwischenfall trotz Vorstellungen von seiten der deutschen Gesandtschaft in entstellter Form zum Anlaß, eine wüste Hetze gegen den, „seine polenfeindliche chauvinistische Gesinnung kundgebenden deutschen Geschäftsträger“ zu treiben.

Der deutsche Geschäftsträger wird beim polnischen Außenministerium Verwahrung gegen die Brüskierungen einlegen.

Die Veteranen sammeln sich wieder

Neues Feldlager halbwegs Washington und Baltimore.

Washington. Alle Veteranen sind abgeschoben worden nachdem die Bundessoldaten alle Lager niedergebrannt hatten. Die Distriktgrenze wird stark bewacht. 5000 Veteranen mit Frauen und Kindern kampieren in Johnstown im Staat Pennsylvania. Andere sind im Anmarsch. Die Leitung der Veteranen bereitet ein großes Feldlager bei Watherbury im Staate Maryland, halbwegs zwischen Washington und Baltimore vor, nachdem der Gouverneur von Maryland die Erlaubnis erteilt hat. Die Stimmung im Land verurteilt die Behandlung der Veteranen. Der Chef der Polizei erklärte, daß der Einsatz der Truppen unnötig gewesen sei.

Explosion im New Yorker Hotel „Ritz Tower“

New York. In den frühen Nachmittagsstunden des Montag ereignete sich im Kellergeschoß des weltbekannten Hotels „Ritz Tower“ in der Park-Avenue eine Explosion, die einen Brand verursachte. Die Explosion war so stark, daß in weitem Umkreis die Fensterscheiben zersprangen. Der starke Knall hatte einen Riesenauflauf zur Folge. Unzählige von Neugierigen strömten in das Stadtinnere, wo das elegante „Ritz Tower“-Hotel liegt und behinderten die Anfahrt der Feuerwehr und der Rettungswagen. Im Kellergeschoß war eine Lackierwerkstatt untergebracht. Hier fand das Feuer an den Farben und Lacken reiche Nahrung. Zwei Feuerwehrleute wurden bei den Rettungsarbeiten getötet. Unter den Hotelgästen entstand eine Panik. Bisher sind zahlreiche Verwundete festgestellt worden.

•

New York. Das Feuer im Hotel Ritz Tower hat 5 Todesopfer gefordert. Bei der Bekämpfung des Brandes sind noch 3 Feuerwehrleute, also im ganzen fünf Feuerwehrleute, tödlich verunglückt. Außerdem wurden 25 Personen, größtenteils Hotelgäste, verletzt.

Feindseligkeiten zwischen Bolivien und Paraguay

Buenos Aires. Wie aus La Paz gemeldet wird, wird dort der Krieg mit Paraguay nunmehr für unvermeidlich gehalten. Die Feindseligkeiten im Gran Gnaco-Gebiet nehmen täglich einen ernsteren Charakter an. Der bolivianische Oberbefehlshaber hat dem Kriegsminister gemeldet, daß seine Truppen das Fort Bouqueron erobert haben. Wie das bolivianische Kriegsministerium weiter mitteilt, ist auch das paraguanische Fort Toledo mit der gesamten Ausrüstung einschließlich einer Anzahl wichtiger militärischer Schriftstücke erstürmt worden.

Auch die Regierung von Paraguay hat nunmehr die volle Mobilmachung der Armee angeordnet.

Ehrenburg:



DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

4)

Man frage einen Börsianer, was es mit diesem Olson auf sich habe, und der Börsianer wird prompt herunterschnurren: „Zündholz-Trust“, „Phönix-Stahl“, „Nord-Diskont“, „Elektra-Margarine“, „Olson-Linie“ und eine Unmenge anderer Namen, je nach der jeweiligen Notierung. Dennoch stehen an erster Stelle stets die Zündhölzer, obwohl Zündhölzer nicht der Rede wert sind, obwohl wegen Zündhölzern niemand sich auch nur vom Fleck rühren würde. Darauf spuckt man ja! Der schäbigste Kerl gibt einem Feuer... Pfennigkram... Mag sein, aber für Olson bedeuten die Zündhölzer Millionen, das einschmeichelnde Lächeln von Ulrichs, das Zittern der Börse, den verschämten Traum von seinem neuen Reich.

Als Sven noch klein war, baute er eine Stadt aus leeren Schachteln: Konditoreien, ein Schloß, eine Festung. Es dröhnten die Bässe der Kanonen. Die Eisblumen an den Fensterscheiben erzählten anderen gewöhnlichen Kindern alberne Märchen: von Sternen, von Straußen, von Zauberern. Hinter den Scheiben hüllten sich gelbe Laternen in kalten Dunst. Die seltenen Passanten, Bürger des ehrwürdigen Jönköping, redeten von Gott. vom Schnupfen, vom Leben. Irgendwo, inmitten weihnachtlicher Schneeberge, brannte Andersens Mädchen erfrierend Zündholz um Zündholz ab. Die Welt war wirr und zart wie ein Schneegestöber. Sven wußte: der Vater hat eine kleine Fabrik, in der Fabrik werden Zündhölzer gemacht; er wußte: „Zündhölzer sind keine Brillanten“ — man darf das nicht vergessen, nicht so wild auf den Knien herumrutschen —, die Hosen wetzen sich durch; er wußte: die Mutter ist dem Fleischer schon zwei Monate Geld schuldig, aber man wird Sven dennoch „auf die Beine stellen“, ihn Pastor oder Advokat werden lassen.

Jönköping hatte einen See in der Farbe von Rosen und Jaspis — dunkelrote Häuschen, Birken, Schnee. Außerdem gab es in Jönköping Menschen: den Herrn Bürgermeister, den Herrn Rat, den Herrn Konsul und schließlich den Herrn Tomson; der war der reichste von allen Zündholzfabrikanten und ein grausamer Moralist. Als er einmal Schüler unter der Brücke Zigaretten rauchen sah, verlangte er vom Pastor nicht nur eine Strafpredigt, sondern auch einen Besuch in allen Häusern mit Aufforderung zum allgemeinen Bußgang. Dieser Tomson war sehr geizig, er stolzierte schon viele Jahre in dem gleichen, von der Zeit blankgescheuerten Rock einher, trieb mit seiner Nichte, einem buckligen und schwachsinnigen Geschöpf, insgeheim Unzucht, mied jedoch hochmütig den Verkehr in vielen Familien mit der Begründung: „In Dreck trete ich nicht hinein“; wenn er aber, allein und in zerschlissenem Schlafrock, bei sich zu Hause ein Fläschchen süßlichen Punsches getrunken hatte, stieß er mit dem Porträt des verstorbenen Geistlichen an, dessen Frömmigkeit in aller Gedächtnis war: „Skal, du Tölpel...“ Jönköping war damals ein elendes Nest, und man redete selbstverständlich überall von nichts anderem als von Tomsons Streichen, nachdem man vorher die Kinder aus dem Zimmer geschickt hatte. Es wurde dann auch gewöhnlich wiederholt, er sei sehr suspekter Herkunft, sein Vater, hieß es, sei Schweinehirt in Skane gewesen. Das stimmte wohl, aber Tomson blieb darum doch „Herr Tomson“. und die Familie, die er durch seinen Besuch beglückte, strahlten, den hohen Gast mit Kaffee bewirtend, um nichts weniger als die Aufschläge von Tomsons Rock.

Tomson hatte einen Sohn Kurt. einen rothaarigen, hinterlistigen Jungen. Er ging mit Sven zusammen in die Schule. Kurt hatte sich die väterlichen Gebote präzis zu eigen gemacht: er verklatschte die Kameraden, die, statt in die Kirche zu gehen, auf dem See spazierenfuhren, er verlieh zehn Oere und behielt ein Buch oder einen Federkasten als Pfand zurück, er nahm den Kleinsten die Butterbrote fort und schrie sie an: „Lernen muß man und nicht fressen...!“ Sven pumpte sich einmal bei Kurt fünfzehn Oere: eine Marke von Venezuela hatte es ihm angetan. Das war unvorsichtig von ihm — „Zündhölzer sind keine Brillanten“ —, aber was läßt sich da machen, Leidenschaft war mit im Spiel. Sven sammelte Briefmarken nicht wie jeder andere, sondern mit Fanatismus. Er bildete sich ein, nicht Papierstückchen zu sammeln, sondern Städte, Seen, Länder. Außer den Marken erkannte er nur noch den „Universal-Almanach“ an; aus dem notierte er, wieviel Einwohner jedes Land hat, wie groß sein Flächeninhalt ist, wieviel Vieh, wieviel Schulden es hat Das Ganze addierte er bald, bald dividierte er es wieder, beständig etwas wegstreichend und hinzufügend, und so bis in die Nacht hinein, bis die Mutter die Lampe auslöschte: „... keine Brillanten“. Die „Venezuela“ wurde also erworben und mit aller gebührenden Achtung eingeklebt. Wo aber die fünfzehn Oere hernehmen? Zum Fest schenkte ihm der Vater statt der versprochenen Krone einen Globus und eine Apfelsine. Kurt, das Seine zu holen sich erkühnend, brach in Svens Klassenpult ein und entwendete daraus vier sehr seltene ägyptische Marken mit Pyramiden. Sven erklärte er in aller Ruhe:

„So wird das immer gemacht, selbst auf dem Gerichtswege..“

Das ging Sven zu weit. Er war weit stärker als der Rothaarige, und so vermöbelte er unter beifälligen, wenn auch vorsichtigen Zurufen der ganzen Klasse, seinen Beleidiger tüchtig. Der rannte sofort, ohne auch nur sein zerzaustes Haar zu ordnen, zum Direktor.

Svens Vater murmelte wehmütig:

„Du Raufbold!... Und ein Esel bist du obendrein!... Wenn schon gerauft werden muß, hättest du dir doch einen anderen aussuchen können...“

Sven kam in den Karzer. Ruhig, nur ein wenig zerstreut, verließ er ihn. Als er den Gutenachtkuß auf die Hand der Mutter drückte, schüttete er ihr sein Herz aus: „Mutter, ich will nicht Zündhölzer machen, sondern Brillanten. Ist's recht?“

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die dunklen Wege des hiesigen Sanacjablattes

Die hiesige „Polska Zachodnia“ fällt aus einer Unmöglichkeit in die andere. Einmal kämpft sie für den Klerus aus Leibeskräften, dann macht sie den Klerus wieder herunter. Einmal ist sie judenfreundlich, um gleich gegen die Juden zu ziehen. Natürlich ist sie „Arbeiterfreundlich“, aber im Stillen dient sie dem Großkapital. Nur in einer Hinsicht ist sie konsequent und zwar, wenn es sich um die deutsche nationale Minderheit handelt. In dem letzteren Falle hört sie das Gras wachsen. Bei diesem Haß hat sie in den letzten Tagen einen glänzenden Hereinfall erlebt, der sicherlich für das Blatt nicht ohne Folgen bleiben dürfte.

Vor einigen Tagen hat die „Zachodnia“ einen langen Artikel über Murcki gebracht, in welchem berichtet wurde, daß eine Direktorsfrau mit einem Liebhaber, einem Italiener durchgebrannt ist. Sie nannte zwar keine Namen und sagte nur, daß es sich um die Direktorsfrau K. gehandelt hat. In Murcki wohnt nur ein Direktor, und alle wissen, daß das der Direktor Kuntz ist. Seine Frau ist nicht durchgebrannt und ein Italiener war überhaupt nicht in Murcki gewesen. Vor vier Jahren war einmal ein Italiener in Murcki gewesen, der dort Bestellungen gemacht hat. Wäre der Artikel der „Zachodnia“ vor vier Jahren erschienen, dann hätte das ungefähr gestimmt, aber die Sanacjatante ist etwas spät aufgestanden und sie wird sich vor dem Richter wegen Beleidigung und Verleumdung stellen müssen.

Mit Murcki hat die Sanacjatante immer Pech gehabt. Sie hat dort etwas „Unsittliches“ entdeckt und zwar die Badekostüme der Sportler und Sportlerinnen. Natürlich war sie darüber sehr entrüstet und lobte die „Gegenaktion“ der „Gesitteten“, die wehrlose Frauen und Mädchen überfielen, ihnen die wenigen Kleider vom Leibe rissen und sie dabei brutal und blutig schlugen. Das war natürlich sehr „sittlich“ gewesen und das hat die „Zachodnia“ bis in den Himmel gelobt. Bei dieser Gelegenheit hat sie in Murcki die Juden entdeckt. Sonst hat sie gegen die Juden nicht das Geringste einzuwenden. Sie sieht sie in den Straßen von Kattowitz und überhaupt allen Industriegemeinden haufenweise herumlaufen und freut sich bei jeder Wahl auf die jüdischen Stimmen. Sofort nach der Wahl schlägt sie auch die jüdischen Stimmen dem Sanacjablock zu und bezeichnet sie als „polnisch“, aber als Sportler dürfen sich die Juden in Murcki nicht zeigen, denn sie werden sofort als „Kommunisten“ verschrien. Nach dem Pogrom in Murcki, hat die „Zachodnia“ mehrere jüdische Namen zusammengestellt und rieb der „Polonia“ damit unter der Nase, daß sie als katholisches Blatt den Pogrom verurteilt. Sie hat natürlich die „Polonia“ auch „überzeugt“, die sich später auch sehr sittlich gebärdete.

Die „Zachodnia“ hat vor mehreren Tagen den Pfarrer in Kobier nach Strich und Faden heruntergerissen. Sie hat dem Pfarrer nachgesagt, daß er die Kirche geschlossen hat, weil nicht genügend Messen angemeldet wurden. Sie hielt ihm vor, daß er nicht um das Seelenheil seiner Pfarrkinder, sondern um das Geld bedacht ist und die Kirche schloß, weil zu wenig Geld für Messelesen eingelaufen ist. Paar Tage später bringt sie einen Aufruf eines kath. Vereines aus Posen, in welchem die Oberschlesier aufgefordert werden, Geld nach Posen zu schicken, zum Zwecke, um ein Christusdenkmal bauen zu können. Der Klerikalismus ist in Posen sehr groß, der Nationalismus natürlich auch, aber nicht im Sinne der „moralischen Sanierung“, sondern im Sinne der polnischen Rechten. Hier mußte sich die „Zachodnia“ vergafft haben, daß sie den Aufruf veröffentlicht hat. Sie hat hier doppelt gesündigt, denn sie stützte dabei die Idee gegen die Sanacja und dann kam sie mit dem Aufruf zu jener Zeit, als wir allesamt nichts haben. Oberschlesien wurde früher von allen möglichen Glücksrittern besucht, die sich hier sehr wohl fühlten. Heute kommen sie nicht mehr, weil bei uns nichts mehr zu holen ist. Nur die „Zachodnia“ sieht diese Tatsachen nicht und läßt uns für Denkmalsbau nach Posen Geld schicken.

Sie ist natürlich auch sehr „arbeiterfreundlich“, solange die Arbeiter der Sanacja Helferdienste leisten und sich von der Federacja einseifen lassen, sonst sind die Arbeiter „Kommunisten“, gegen die die Polizei scharf gemacht wird. Die „Zachodnia“ tritt auch für die Interessen der Arbeiter ein, „bekämpft“ die Reduzierung und Stillegung von Gruben, aber gleichzeitig lobt sie die kluge Wirtschaftspolitik der Großindustrie, die von der Regierung gestützt und sogar finanziert wird. Es ist das eine Zickzacklinie, ein Lavieren, im Grunde genommen eine Heuchelei. Die Sanacjatante ist arbeiterfeindlich und sie dient lediglich dem Sanacjakurs, aber sie muß so tun, als wenn sie arbeiterfreundlich wäre.

Massenverhaftungen von Kommunisten in Dombrowa Gornicza

Am 1. August haben die Kommunisten einen Antikriegstag organisiert. In unserer Wojewodschaft haben die Kommunisten in einigen Orten Flugschriften verteilt. In Dombrowa Gornicza versuchten sie Versammlungen unter freiem Himmel abzuhalten, wurden jedoch von der Polizei daran gehindert. Die Polizei nahm dort Massenverhaftungen vor. Nicht weniger als 26 Personen wurden gestern in Dombrowa Gornicza verhaftet.

Ein Grubenbrand auf der Wolfganggrube

Gestern nachmittag ist auf der Valentinschachtanlage in Ruda ein Feuer ausgebrochen. In der Grube befanden sich unter Tage 45 Arbeiter, die jedoch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten. 5 Feuerwehren sind an der Brandstelle erschienen, die das Feuer löschten. Niemand wurde verletzt und der Materialschaden ist auch unbedeutend

Nur zwei Schichten auf der Karmergrube

Die Verwaltung der Karmergrube hat angeordnet, daß wöchentlich nur 2 Schichten gearbeitet werden. Die Belegschaft ist im Zusammenhang mit dieser Anordnung gestern nicht eingefahren und wandte sich an den Demo mit der Bitte um Intervention.

Reduzierung der „auswärtigen“ Arbeiter

Bei einer jeden Reduktion werden zuerst die „auswärtigen“ Arbeiter abgebaut — Was versteht man unter „auswärtigen Arbeitern“? — Arbeiter als Hausbesitzer — Gartenbau für die Arbeitslosen

Jede Kohlengrube und Hütte hat wiederholt Arbeiterreduzierungen durchgeführt. Die ersten Reduzierungen, die schon einige Jahre zurückliegen, waren weniger schmerzhaft gewesen, weil man zuerst die

älteren Arbeiter abbaute,

die das Recht auf die Pension hatten. Gewiß ist die Pension sehr bescheiden und sie reicht nicht hin, um ein normales Leben führen zu können, besonders wenn zu Hause unversorgte Familienmitglieder sich befinden, aber darauf wurde weniger geachtet. Man ging dabei von der Voraussetzung aus, daß der alte Arbeitsveteran nicht verhungern wird, wenn er auf der Straße liegt und das war hier maßgebend.

Bei der zweiten Reduktion lagen die Dinge schon anders

Man suchte sich solche Arbeiter aus, die Hausbesitzer, oder Landbesitzer waren und schickte sie auf die Straße.

Es trifft zu, daß noch vor dem Kriege zahlreiche oberschlesische Industriearbeiter sich einige Groschen ersparen konnten und haben dann für das ersparte Geld

ein Häuschen gebaut

und sich auch ein Stück Land, meistens eine Gartenparzelle, angeschafft. Das war bei jenen Arbeitern der Fall, die erwachsene Kinder hatten, welche mitgearbeitet haben und das war bei uns häufig der Fall. Eine Reihe von Arbeitergemeinden sind auf solche Art und Weise in dem Industriegebiet entstanden.

Selbst in der unmittelbaren Nähe von Kattowitz, sind solche Orte wie Zalenze, Zawodzie u. a., meistens durch die Industriearbeiter erbaut worden.

Dombrowka, Janow, Burowitz u. viele andere Gemeinden, wurden durchwegs durch die Arbeiter erbaut. Diese Arbeiter gingen natürlich weiter ihrer Beschäftigung nach, obwohl sie kleine Grundparzellen und ein Häuschen besaßen. Bei der zweiten Reduktion wurden sie alle abgebaut und mußten mit dem vorlieb nehmen, was sie besitzen. Das reicht natürlich zum Lebensunterhalt nicht aus, schützt aber vor dem Hungertode, überhaupt wenn in der Nähe des Hauses ein Stückchen Land vorhanden ist.

Die dritte Reduktion war meistens sehr schmerzhaft, weil man es auf die

auswärtigen Arbeiter

abgesehen hat. Die auswärtigen Arbeiter sind jene Arbeiter, die weiter vom Beschäftigungsort wohnen, beispielsweise solche, die in Brzezinka wohnen und auf der Myslowitzgrube arbeiten. Wir haben auch solche Arbeiter,

die in Imielin, Neu-Berun u. a. Orten wohnen und in Schoppinitz arbeiten.

Ein Teil dieser Arbeiter sind Besitzer kleiner Häuschen und ein Teil von ihnen pachtet ein Stückchen Acker, wo sie Gemüse und vor allem ein bißchen Kartoffeln anpflanzen.

Während der Mann auf der Grube bezw. in der Hütte arbeitete, hat die Frau den Garten, bezw. das Feld bebaut und die Kinder waren ihr dabei behilflich.

Das ist nur ein Bruchteil der Arbeiter, denn die Meisten besitzen weder Haus noch Feld, es sei denn, daß sie eine kleine Parzelle pachten. Man hat aber darauflos reduziert, ohne Rücksicht darauf, ob die auswärtigen Arbeiter etwas besitzen oder nicht.

Man ging dabei von der Vraussetzung aus, daß die auswärtigen Arbeiter sich auf dem Lande leichter ernähren können, als die Stadtarbeiter.

Das trifft jedoch nur bis zu einem gewissen Grad zu, aber man wollte

das eigene Gewissen ein wenig beruhigen,

indem man sich damit tröstete, daß die auswärtigen Arbeiter nicht verhungern werden. Natürlich wurden bei der zweiten und der dritten Reduktion die jugendlichen Arbeiter fleißig abgebaut, weil man sich sagte, daß sie keine Familie zu ernähren haben und bei ihren Eltern wohnen.

Kamen dann noch weitere Reduktionen auf der Grube bezw. Hütte vor, so suchte man sich die

deutschen Familienväter

und andere aus, die im Betriebe nicht gern gesehen wurden und schickte sie auf die Straße.

Es ist heute üblich, daß bei einer jeden Reduktion die Arbeitergewerkschaften mit Reklamationslisten ausrücken und solche Arbeiter reklamieren, die zahlreiche Familien haben.

Das hilft natürlich nicht viel, denn die Auswahl ist nicht groß. Manche Industriebetriebe haben ihre Belegschaften

auf ein Fünftel reduziert

und die Arbeit in solchen Betrieben bildet eine Art Privileg.

Die Reduzierung der „auswärtigen“ Arbeiter, besonders jener, die überhaupt nichts besitzen, ist eine schreiende Ungerechtigkeit, denn sie kommen am schlechtesten dabei weg. Die soziale Fürsorge in den kleinen Landgemeinden ist gleich Null. Der Gemeindegewaltige betrachtet die abgebauten Arbeiter als „Faulenzer“ und behandelt sie danach. Es ist wiederholt vorgekommen, daß bei der Verteilung der Winterkartoffeln in den kleinen Gemeinden, die Kartoffeln Bauern zum Verfüttern erhielten, während die Arbeitslosen übergangen wurden oder sie erhielten ein sehr geringes Quantum, das unzureichend war. Mit der Auszahlung der „dorazna pomoc“ sieht es dort auch sehr jämmerlich aus und die Arbeiter müssen den Dorfschulzen bitten und ihm nachlaufen, bis sie in den Besitz der paar Groschen Unterstützung gelangen.

Hier muß etwas geschehen, um den unglücklichen Leuten zu helfen.

Die „Polonia“ ist mit einem Vorschlag ausgerückt, die Arbeitslosen überhaupt auf dem flachen Lande in den östlichen Wojewodschaften anzusiedeln. Das ist eine Musik,

einer sehr fernen Zukunft,

vorausgesetzt, daß man sich bei uns einmal entschließt, diese Frage ernstlich zu erwägen. Sie kostet viel Geld und das Endresultat läßt sich schlecht übersehen.

In der „Polska Zachodnia“ vom 30. Juli wird ein Vorschlag unterbreitet, der mehr Aussicht hat auf Verwirklichung. Ein Angestellter der Kattowitzer Landwirtschaftskammer, Herr Wlosik, macht einen Vorschlag,

den Arbeitslosen eine Gartenparzelle zur Verfügung zu stellen,

damit sie Gemüse anbauen können. Dieser Vorschlag sollte verwirklicht werden, besonders, wenn es sich um die „auswärtigen“ Arbeitslosen handelt, die da in Kostau, Brzezinka oder Dzieckowitz wohnen.

Man sollte die Gemeinden verpflichten, daß sie den Arbeitslosen auf dem Lande, die kein Feld haben, eine Gartenparzelle beschaffen und das notwendige Gerät natürlich auch.

Dieser Vorschlag wäre diskutabel und man sollte sich der Sache ein wenig widmen.

Soviel wir wissen, hat die Wojewodschaft im Herbst v. Js. den Gemeinden den Rat erteilt,

den Arbeitslosen kleine Landparzellen für Gemüseanbau zu überlassen.

Hie und dort haben die Gemeinden auch einen Versuch gemacht, aber mehr ist daraus nicht herausgekommen. Die Arbeitslosen haben ein Stückchen Land bekommen, aber ihnen fehlte sonst alles, was zum Bebauen der Parzelle notwendig war. Es fehlte das Gerät, Dünger, die Pflanze und überhaupt alles.

Hinzukommt noch, daß die Parzellen entweder Sand oder Lehm waren und die Arbeiter sind keine Landkünstler,

weshalb auch die ganze Aktion ins Wasser gefallen ist. Die Sache muß ordentlich organisiert werden, es muß eine Zentrale geschaffen werden, die den Arbeitern mit Rat und Tat zur Seite stehen wird, dann wird es möglich sein, daß daraus etwas werden wird. Allerdings soll man sich davon nicht allzuviel versprechen,

denn das soll nur ein Nothbehelf sein

und ist weniger geeignet den Arbeitern in dem engeren Industriegebiet, sondern mehr auf dem flachen Lande zu helfen.

Polnische Schinken wandern nach Amerika

Die heutige „Zachodnia“ teilt hocherfreut ihren Lesern mit, daß endlich polnische Schinken nach Amerika ausgeführt werden. Die amerikanische Firma Ampol in Neuyork „interessiert“ sich für polnischen Schinken und bestellte eine Kostprobe. Außer dem Schinken gingen nach Amerika noch Würste, Zungen, Salami und sonstiges Zeug. Die Proben sind wohlbehalten nach Amerika gelangt und die Amerikaner sollten ihre Freude daran gehabt haben. Am meisten haben den Amerikanern die Preise gefallen, die so niedrig sind, daß sie die einheimische Produktion aus dem Felde schlagen können. Für uns sind diese Preise sehr hoch und wir können uns selten ein Stückchen Schinken leisten, aber wenn der Schinken nach Amerika kommt, dann ist er billig. Der Schinken in Amerika ist deshalb so billig, weil die polnische Regierung den Exporteuren aus den Steuergeldern die Exportprämien bezahlt. Darüber schreibt natürlich das Sanacjablatt nichts, sondern ist glücklich, daß die Amerikaner den billigen polnischen Schinken essen wollen. Nachdem alles gut gegangen ist, haben die Amerikaner einen größeren Auftrag an den polnischen Wurstmacherverband weitergegeben und die polnischen Schinken wandern schon über den Ozean nach Amerika. Aber nicht nur die Amerikaner werden unseren Schinken essen, denn die Afrikaner haben auch darauf Appetit bekommen. Die ersten Proben wurden bereits nach Algier und Kamerun abgeschickt. Selbst nach Abessinien wurden Kostproben geschickt und es sollen noch welche nach Holländisch-Indien geschickt werden. Die „Zachodnia“ ist vorläufig noch nicht in der Lage, ihren Lesern mitzuteilen, ob die Schwarzen sich für unseren Schinken ähnlich „interessieren“ werden wie die Amerikaner. Wir interessieren uns natürlich auch für den Schinkenexport nach Kamerun und Abessinien, weil wir dann einen höheren Preis für Schweinefleisch zahlen werden, falls den Negern der polnische Schinken schmecken sollte.

Die neue Bahnlinie Strzebin—Wosniki eröffnet

Gestern fand die offizielle Eröffnung der neu erbauten Bahnlinie Strzebin—Wosniki statt. Wie bereits gesagt, ist diese Bahnlinie 13,850 Kilometer lang und hat 5 500 000 Zloty gekostet. Die Feierlichkeiten der Neueröffnung hat der schlesische Wojewode, Herr Dr. Grazynski, eingeleitet, der in Begleitung einer Reihe von Persönlichkeiten an der Feier teilgenommen hat. Der Schlesische Sejm war durch seine Mitglieder auch zahlreich vertreten.

Die neue Bahnlinie war bereits 1889 projektiert gewesen, weil man in dieser Gegend Erzlager entdeckte, es kam aber nicht dazu. Erst 1929 hat der Schlesische Sejm die Sache aufgegriffen und beschloß ein Gesetz, die Bahnlinie zu erbauen. Auch die erforderlichen Mittel wurden vom Schlesischen Sejm bewilligt, so daß der Bau durchgeführt werden konnte. Vorläufig werden auf der neuen Bahnlinie täglich drei gemischte Züge verkehren, darunter ein direkter Zug nach Tarnowitz. Die übrigen Züge werden eine Verbindung zu den Zügen nach Lublinitz-Posen und Kattowitz unterhalten. Wosniki ist eine Stadt, die infolge keiner bestehenden Bahnverbindung von dem Industriebezirk ganz abgeschnitten war. Die Stadt wird durch die neue Bahnlinie viel gewinnen.

Kattowitz und Umgebung

Der bestohlene Direktor. Mittels Nachschlüssels, drangen unbekannte Täter in die Wohnung des Direktors der Firma „Pogreß“, Maximilian Waclawek, auf der ulica Powstancow in Kattowitz ein und stahlen dort u. a. einen Betrag von 230 Zl. Die Eindringlinge sollen noch andere Sachen mitgenommen haben. Der Gesamtschaden konnte z. Zt. nicht festgestellt werden. Den Einbrechern gelang es, mit der Diebesbeute zu entkommen. x.

Festnahme eines Taschenmarders. Auf frischer Tat ertappt werden konnte in einer Kattowitzer Restauration der Rudolf Srok aus Myslowitz, welcher dort zum Schaden des Josef Z. einen Gelddiebstahl ausführen wollte. x.

Eichenau. (Einbrecher mitten in der Arbeit gestört.) Bisher unermittelte Einbrecher versuchten, in das Anwesen des Stellenbesitzers Kupka einzudringen. Sie hatten in die Mauer ein großes Loch auszustemmen versucht, was ihnen auch schon fast ganz gelungen war. Mitten in der Arbeit mußten sie nun gestört worden sein, denn sie waren in die Wohnung nicht mehr eingedrungen, sondern hatten alles liegen gelassen und sind geflüchtet. Groß war die Frechheit der Täter, da sie den Einbruch auf einer verhältnismäßig belebten Straße ausübten. —ek.

Domb. (Verkehrsunfall eines 6jährigen Jungen.) Auf der Königshütter Chaussee, im Ortsteil Domb, wurde von einem Autobus der 6jährige Stanislaus Kuryn angefahren und am Kopf verletzt. Es erfolgte die Einlieferung in das städtische Krankenhaus in Kattowitz. x.

Königshütte und Umgebung

Arbeiter- und Angestelltenräte gegen die Verschmelzung der Königs- und Laurahütte mit der Kattowitzer A.-G.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags fand in Königshütte eine gemeinsame Sitzung der Angestellten- und Arbeiterräte der, zur Interessengemeinschaft gehörenden Gruben- und Hüttenwerke statt. Aus den umfangreichen Berichten ist zu entnehmen, daß die Finanzabteilung, Verkauf- und andere Büros mit der Kattowitzer A.-G. verschmolzen werden sollen. U. a. ist zu entnehmen, daß im Jahre 1930 an die Kattowitzer A.-G. 2,7 Millionen Zloty abgetreten wurden. Desgleichen nach der Bilanz des Jahres 1931, 1 250 000 Zl. Die Fundierung der Interessengemeinschaft soll durch den miterfolgten Aktienankauf 5 Millionen Dollar betragen haben.

Auf Grund verschiedener Büchermanipulationen ist festgestellt worden, daß gerade die Vereinigte Königs- und Laurahütte mit den schlechtesten Aufträgen bedacht wurde, um in der Jahresbilanz die Unrentabilität des Werkes zum Ausdruck zu bringen. Damit wollte erreicht werden, um die Unterstellung der Königs- und Laurahütte der Kattowitzer A.-G. zu begründen. Nach den Feststellungen ist eine Liquidierung der Zentralverwaltung der Königs- und Laurahütte nicht notwendig.

Die versammelten Angestellten- und Arbeiterräte brachten in der gestrigen Versammlung zum Ausdruck, daß man sich gegen die geplanten Machinationen energisch zur Wehr setzen wird, um die beabsichtigte Verschmelzung zu verhindern. Zum Schluß wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die im Saale der polnischen Berufsvereinigung in Königshütte am 1. August 1932 versammelten Angestellten- und Arbeiterräte der Hütten und Gruben der Vereinigten Königs- und Laurahütte protestieren ganz energisch gegen die geplante Verschmelzung und werden sich dagegen mit allen rechtlich zustehenden Mitteln einsetzen, um Angestellten- und Arbeiterentlassungen zu verhindern.

An den Herrn Minister für Gewerbe und Handel richten wir die dringende Bitte, uns vor diesem Vorhaben zu schützen und die Machinationen der Generaldirektion nicht zuzulassen.

Gleichzeitig wurde beschlossen, eine Delegation in dieser Angelegenheit zum Wojewoden und zum Generaldirektor Scherf zu entsenden. m.

Schwerer Verkehrsunfall. Gestern früh ereignete sich an der ulica Wolnosci ein schwerer Verkehrsunfall. Der, nach der Arbeitsstelle gehende Bäckergeselle Bruno Neuman, von der gleichnamigen Straße, wurde von einem Auto, das der Kleinbahn ausweichen wollte, hart am Bürgersteig erfaßt und mußte mit einem Beinbruch und anderen Körperverletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Bezeichnend ist, daß sich der Chauffeur nicht um den Verletzten kümmerte, sondern eiligst davonfuhr, so daß nicht einmal seine Wagennummer festgestellt werden konnte. m.

Die Wohnung ausgeplündert. In der Nacht zum 31. Juli, als der Juwelier Singer Max, von der ulica 3-go Maja 68, in der Bielitzer Gegend weilte, nutzten Unbekannte diese Gelegenheit aus und drangen in seine Wohnung ein. Nachdem alle Behälter und Schubladen durchsucht wurden, nahmen die Diebe Wertgegenstände, die der Kaufmann täglich aus seinem Laden mit in die Wohnung nahm und verschiedene Garderobenstücke, im Werte von 1500 Zloty mit. Andere Gegenstände, die bereits zusammengepackt waren, und auf dem Tisch standen, ließen die Täter zurück, da sie wahrscheinlich verscheucht wurden. m.

Immer wieder das Messer. An der ulica Stabika kam es zwischen dem Josef Hartel, von der ulica Ogrodowa 45, und dem Max Banasch, von der ulica Bytomska zu einem Wortwechsel. Im Verlauf dessen, zog B. sein Taschenmesser und brachte dem H. eine schwere Bauchverletzung bei, derzufolge H. in das Lazarett eingeliefert werden mußte. m.

Einen Polizeibeamten überfallen. An der ulica Szpitalna kam es zwischen vier angeheiterten Männern zu einer Schlägerei. Als ein Polizeibeamter den Vorfall liquidieren wollte, nahmen die Männer gegen ihn Stellung und warfen ihn zu Boden. Während die drei flüchteten, gelang es einen der Täter, einen gewissen Emil Szynoch, von der ulica Polna 8, zu fassen. m.

Billiger Benzineinkauf. Max Deck, der die Bedienung einer Tankstelle auf dem Ringe unterhält, brachte einen Betrugsfall bei der Polizei zur Anzeige. Der Chauffeur des Wagens 9177 lies sich 20 Liter Benzin geben und erklärte, daß er die Rechnung später begleichen werde. Trotzdem sind schon viele Wochen vergangen und der Wagenlenker hatte sich zur Bezahlung nicht eingefunden. Strafantrag seitens der Firma wurde gestellt. m.

Siemianowitz

Das große Sommerfest der freien Sänger und freien Sportler.

Ein Riesenprogramm, wie es im Rahmen einer Nachmittagsveranstaltung noch niemals geboten wurde, ist für das Sommerfest, am Sonntag, den 7. August, im Bienhofpark vom Festausschuß aufgestellt worden. Die freien Sänger unter Leitung des Bundesdirigenten Lothar Schwierholz, treten in drei Teilen mit je acht Liedern auf die Bühne. Das Programm bringt im Gegensatz zu dem Volksfest am 10. Juli fast ausschließlich neue Lieder. In viel stärkerem Maße haben die auswärtigen Brudervereine ihre Mitwirkung zugesagt, so daß der gesangliche Teil einer Bundesveranstaltung gleichkommt.

Im sportlichen Teil ist zunächst vom Interesse das Spiel der Handballmannschaften um die Ortsmeisterschaft auf dem 07-Sportplatz. Näheres darüber bringt auch die Sportrubrik.

Die Faustballabteilung spielt im Bienhofpark und wird mit auswärtigen Mannschaften drei Wettkämpfe auszutragen haben. Recht interessant verspricht das Turnier der freien Schachler Siemianowitz-Kattowitz zu werden. Als besondere Delikatesse im Schachspiel ist das Simultanspiel des Meisters der freien Schachler gegen dreißig Gegner anzusehen.

Andere Rasenspiele, Kinderbelustigungen und Kurzweil werden zur Unterhaltung für Jung und Alt beitragen.

Umrahmt wird das Ganze durch das ausgezeichnete Streichorchester des Siemianowitzer Musikvereins, geleitet vom Dirigenten Josef Krejci. Ueber die Leistungen dieser Musikschar, welche in voller Besetzung auftreten, erübrigt sich, noch ein Wort zu sagen.

Diese große Kunst- und Sportveranstaltung wird wieder starkes Interesse aller Musik-, Gesang- und Sportliebhaber erwecken und wird nicht nur die Bevölkerung von Siemianowitz, sondern darüber hinaus aus den ganzen Bezirk anlocken. Hoffentlich ist den Siemianowitzern der Wettergott günstig gesinnt, dann wird sich die große Vorarbeit auch gelohnt haben.

Beisel in einem Restaurant. In einem der hiesigen Lokale kam es in der Sonnabendnacht zu einer argen Schlägerei zwischen einem Aushilfskellner und sechs jungen Leuten, wobei der Kellner ordentlich zugerichtet wurde. Der Grund hierzu war recht eigenartig. Der Kellner, welcher im Nebenberuf Schuhmachermeister ist, oderumgekehrt, hatte einigen der Leute schlechte Sohlen angemacht und auf diese Weise suchten ihm diese das heimzuzahlen. Darum der gute Rat: Schuster bleib bei deinem Leisten!

Die Alarmvorrichtung des Finanzamtes in Tätigkeit. Das hiesige Finanzamt besitzt eine moderne Alarmvorrichtung, welche im Betriebe bei der geringsten Berührung durch Unberufene in Tätigkeit gesetzt wird. Am vergangenen Freitag gegen 10 Uhr abends ertönte die Sirene dieser Schutzvorrichtung und der durchdringende Ton alarmierte die Polizei und eine große Menge. Neugieriger fanden sich ein. Was war los? Eine Motte flog an diesem empfindlichen Apparat heran und führte so die Neugierigen an der Nase herum.

Freikonzert vom Krejciorchester. Das, für Mittwoch angesagte Freikonzert soll, dem Vernehmen nach, wegen technischer Schwierigkeiten um einige Tage später verlegt werden und wird noch bekannt gegeben.

Die Arbeitslage im Monat Juli in der Großindustrie. Auf unseren Gruben hat sich im vergangenen Monat die Arbeitslage etwas gebessert. In Richterschächte und Ficinusschacht ist an 6 Tagen gefeiert worden. In der Laurahütte hat das nahtlose Rohrwerk an 18 Tagen gearbeitet. Im Gasrohrwerk geht es immer noch sehr schlecht, und es wurde nur zu 50 Prozent produktiv gearbeitet. In der weiterverarbeitenden Industrie sind die Arbeiter der Kesselfabrik sehr übel dran, denn sie arbeiten kaum einen Tag in der Woche. Die Fitznersche Nieten- und Schraubenfabrik hat noch einige Aufträge und kann ihre Arbeiter über Wasser halten.

Die ungenauen öffentlichen Uhren. Die vielen Uhren an öffentlichen Gebäuden bilden dauernd ein Aergernis für die hiesigen Einwohner, da sie öfter die Zeit nicht genau anzeigen. Das dies für viele, welche sich auf genaue Bahnzeiten verlassen, unangenehm ist, ist begreiflich und es muß hier im Interesse der Oeffentlichkeit vielmehr auf Ordnung gehalten, oder aber die schlechtgehenden Uhren sollten eingestellt werden.

Kostenlose Buttermilch. Milchhändler Gollasch von der Wandastraße, verteilte am letzten Freitag an die hiesigen Arbeitslosen einige hundert Liter Buttermilch. Diese Zukost können die Arbeitslosen immer gebrauchen.

Die Kapizastraße fertiggestellt. Nie verlängerte Kirchstraße, welche in diesen Tagen fertiggestellt worden ist, wurde dem Verkehr übergeben. Es werden noch Geländearbeiten dabei ausgeführt und nach Beendigung der Arbeiten wird sich der Ortsteil am großen Hüttenteiche als schönes Viertel repräsentieren.

Myslowitz

Vorbeugungsmaßnahmen im Stadion. Das Stadionbad hat weitere Vorbeugungsmaßnahmen gegen Badeunfälle angeordnet. So ist vor allem ein zweiter Bademeister angenommen worden. Außerdem sind Rettungsringe und ein Tauchapparat angeschafft worden. Man glaubt, daß das Baden vollkommen sichergestellt ist. Selbstverständlich kann man gegen unvorgesehene und natürliche Unfälle nichts unternehmen. —ek.

Janow. (Feuer auf dem Ablaßfest.) Beim Entzünden einer Karbidlampe geriet auf dem Ablaßfest in Janow die Verkaufsbude des Wladislaus Kowalczyk aus Czenstochau in Brand. Verschiedene zum Verkauf stehende Zelluloidgegenstände wurden vernichtet. Der Brandschaden wird auf 800 Zloty beziffert. Während der Löscharbeiten erlitten Kowalczyk und dessen Ehefrau leichtere Brandverletzungen an den Händen und im Gesicht. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Betriebsratswahlen in der Eintrachthütte. Gestern haben in der Eintrachthütte die Betriebsratswahlen stattgefunden. Das Ergebnis war wie folgt: Liste 1 (Sanacja) erhielt 73 Stimmen und 1 Mandat, Liste 2 (Polnische Berufsvereinigung) erhielt 414 Stimmen, 6 Mandate und ein Ergänzungsmandat, die Klassenkampfgewerkschaften erhielten 188 Stimmen, 2 Mandate und 1 Ergänzungsmandat und Liste 4 erhielt 33 Stimmen, ohne Mandat.

Bismarckhütte. (Wer kennt seinen jetzigen Aufenthalt?) Am 25. Juli entfernte sich der 12jährige Schulknabe Ernst Drobisz, von der ul. sw. Jadwigi 3 aus Bismarckhütte, aus der elterlichen Wohnung und kehrte seit dieser Zeit nicht mehr zurück. Personen, welche über den jetzigen Aufenthalt des Vermißten irgendwelche Angaben machen können, werden ersucht, sich unverzüglich bei der nächsten Polizeistelle zu melden. x.

Kochlowitz. (Auf schwere Weise mißhandelt.) Auf der ul. 3-go Maja in Kochlowitz kam es zwischen den Mietern Paul Koziol und den Gerhard Ludwig zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in Tätlichkeiten ausarteten. Im Verlauf der Streitigkeiten versetzte Ludwig seinem Widersacher mit einem Pfundgewicht einen furchtbaren Schlag gegen die Brust, so daß der Getroffene zusammenbrach. Daraufhin versetzte der gewalttätige Mensch dem Wehrlosen mehrere Fußtritte ins Gesicht. In bewußtlosem Zustand wurde der Mißhandelte in das Knappschaftslazarett in Bielschowitz geschafft. x.

Neudorf. (Der nasse Tod.) In den Teichen der Hillebrandgrube in Nowa-Wies versuchte der 11jährige Norbert Krzonka Pferde zu tränken. Plötzlich fiel der Junge ins Wasser und ertrank. Nach längeren Bemühungen gelang es, den Toten aus dem Wasser zu fischen. Es erfolgte die Ueberführung in die Totenhalle. x.

Pleß und Umgebung

Das sozialistische Fest in Emanuelssegen.

Nach verschiedenen Schwierigkeiten, gelang es der vorbereitenden Emser Festkommission doch, am vergangenen Sonntag das Sommerfest der sozialistischen Kulturvereine zu veranstalten.

Diesen Sonntag stand Ems vollkommen im Zeichen des Sozialismus. Ueberall winkten rote Fahnen den sozialistischen Gästen entgegen. Schon am Sonnabend marschierte die Jugend nach Emanuelssegen, wo sie ihr Lager im Walde aufschlug. Sonntag früh rollten die Rollwagen der Sportler, Arbeitersänger und Mitglieder des „Afa“-Bundes, nach Ems heran. Bald erklangen im Ort Gesang und Musik. Die Bevölkerung nahm an dem sozialistischen Fest begeistert und rege Teilnahme. Zu unseren sozialistischen Jugendgruppen gesellten sich andere deutsche, nicht sozialistische, Wandergruppen, sowie auch einige auswärtige, polnische Vereine, die die Zeit mit Spiel und Gesang verbrachten. Ebenso herrschte in den frühen Morgenstunden Sportbetrieb, der Fahnenmast war mit der sozialistischen Fahne, den deutschen Reichsfarben, sowie unserer polnischen Länderfarbe geschmückt.

Um 10 Uhr sollte die sozialistische Morgenfeier stattfinden. Jedoch war die Jugend nicht aufzufinden, da sie sich im Walde befand oder mit Abkochen beschäftigt war. Die Sänger stellten sich zur festgesetzten Zeit ein, wie es im Programm vorgesehen war und sangen um 11 Uhr auf dem Festplatz unter Leitung des Bundesdirigenten Schwierholz, sehr schön im gemischten Chor, Tendenz- und Wanderlieder. Die Zuhörer kargten nicht mit Beifall. Hierauf folgte bis zwei Uhr die Mittagsstunde. Nach der Mittagszeit eröffneten die Sänger wieder den Festreigen. Wiederum wurden die vom Bundesdirigenten Lothar Schwierhollz, neueinstudierten Lieder gesungen. Hierauf sang der Emser Männerchor „Uthmann“ ebenfalls neue Tendenz- und Wanderlieder. Es muß bemerkt werden, daß der Chor im Gesang sehr weit fortgeschritten ist. Auf Verlangen der Menge, folgte der Gesang der Internationale durch die gemischten Chöre. Die Umstehenden sangen ergriffen mit. Die Männerchöre leitete der Genosse Goedel-Bismarckhütte. Zu gleicher Zeit wurden auf dem Sportplatz Fuß- und Handballspiele ausgetragen. Als Gast weilte unter anderen der Arbeiter-Fußballverein „Adler“ Hindenburg bei uns. Gegen 9 Uhr lösten sich die Gruppen auf, um an dem veranstalteten Tanzkränzchen im Saale des Fürsten von Pleß teilzunehmen.

Ober-Lazisk. (Feierschichten.) Im Monat Juli wurden auf den Plesser Gruben 13 Schichten verfahren. Im ganzen Jahre betrug die Zahl der Feierschichten bis jetzt 75. Wie soll das Proletariat bei einer solchen Arbeitsbeschränkung und dementsprechenden Verdienst noch menschenwürdig leben?

Paniow. (Früh krümmt sich . . .) Durch das offene Fenster drang die 16jährige Anna Wieczorek aus Bielschowitz, in die Wohnung ihres Stiefbruders Alois Drozdziok in Paniow ein. Dort durchstöberte sie sämtliche Fächer und stahl einen Betrag von 3 000 Zloty, sowie eine goldene Uhr. Wie es heißt, soll das junge Mädchen schon viele Vergehen am „Kerbholz“ haben. x.

Rybnik und Umgebung

Von einer wildgewordenen Kuh getötet.

Auf tragische Weise kam der 7jährige Alois Machnik aus der Ortschaft Turzyczki zu Tode. Der Junge war mit dem Weiden von Kühen beauftragt worden. Plötzlich wurde eine Kuh wild, stürzte auf den Knaben, hob ihn mit den Hörnern in die Höhe, so daß das Kind mit Wucht gegen den Boden geschleudert wurde. Der Verunglückte erlitt einen Rückgratbruch und mußte in das Spital eingeliefert werden. Der Tod trat in kurzer Zeit ein. x.

Wieder zwei Brände im Kreise Rybnik. In der hölzernen Scheune des Landwirts Franz Dynla in der Ortschaft Krzyszkowitz brach Feuer aus, durch welches die Scheune, sowie verschiedene landwirtschaftliche Geräte vernichtet wurden. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. — In einem anderen Falle wird aus der Ortschaft Skrzyszowice Feuer gemeldet. Dort brach auf dem Bodenraum des Alois Penkalla Feuer aus, wodurch das Wohnhausdach, sowie Wohnungseinrichtungsgegenstände vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 2 500 Zloty beziffert. x.

Lublinitz und Umgebung

Schrecklicher Tod eines Eisenbahnheizers.

Einen furchtbaren Tod erlitt der Eisenbahnheizer Ludwig Roj von der ulica Marszalka Pilsudskiego 35 aus Kattowitz, welcher während der Fahrt mit dem Personenzug Nr. 436 unter einem Tunnel auf der Strecke zwischen Herby Sl. und Lublinitz mit dem Kopf gegen ein Brückengeländer prallte und einen komplizierten Schädelbruch erlitt. Der Tod trat bald darauf ein. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Spitals in Tarnowitz eingeliefert. Roj ist 38 Jahre alt und verheiratet. x.

Bielitz, Biala und Umgegend

Neue Menschen — neue Zeit

Der Sozialismus erhebt den Anspruch, die Welt zu verändern. Der Sozialismus ist die Idee einer Gesellschaft ohne Klassen und ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Der Sozialismus braucht keine ferne Utopie zu sein, er ist eine Möglichkeit unserer Zeit, Aber der Sozialismus wird nur lebensgestaltende Macht, soweit er die Menschen bewegt. Ideen an sich sind abstrakte Gebilde des menschlichen Denkens, sie werden zur materiellen Gewalt, wenn sie die Massen ergreifen, sagt Marx.

Die in der kapitalistischen Gesellschaft Benachteiligten, vor allem die Arbeiter und Angestellten, müssen sozialistisch werden. Eine Masse Unzufriedener kann zerstören, sie kann politische Mächte stürzen, sie kann Abenteuern emporhelfen, aber sie wird niemals eine neue und höhere Lebensform der Gesellschaft herbeiführen. Der Sozialismus kann nur das Werk einer sozialistischen Arbeiterklasse sein. Nach den Erfahrungen der Revolutionen des 19. Jahrhunderts schrieb der russische Gelehrte und Revolutionär A. Herzen im Jahre 1869: „Durch Gewalt und Terrorismus verbreiten sich wohl Religionen und politische Systeme, gründet man wohl absolute Monarchien und unteilbare Republiken, durch Gewalt kann man höchstens einen Platz frei legen und für etwas Neues frei machen, aber nichts mehr. — Die früheren Revolutionen vollzogen sich in dem Dunkel der Dämmerung, verirrten sich, gingen zurück und erforderten infolge ihrer inneren Unklarheit allerhand Glaubenssätze, einen gewaltigen Heldenmut, eine Menge erhabener Tugenden, Patriotismen und Pietismen. Die soziale Revolution aber bedarf nur des Verständnisses und der Kraft des Wissens und der Mittel.“ — Es ist kein Zufall, daß die Reaktion in der modernen Fassung, der Faschismus, keinen Wert auf das Denken legt, daß die Hakenkreuzhäuptlinge ihrer Gefolgschaft das Gehirn mit romantischen Phrasen vernebeln. Es ist der Gegensatz Revolution und Konterrevolution, der sich hier ausdrückt. Wir streben der Helle der Gedanken zu, sie lieben das Dunkel der Gefühlswelt, in der ihre Romantik wurzelt. Wir wollen neue Menschen, ein Volk der Arbeit, das über sein Schicksal selbst entscheidet, wir achten die Menschenwürde und die Freiheit der Gesinnung, sie erheben Einen zu ihrem Gott, zu dessen Füßen das Volk in Demut und Gehorsam sich beugen soll, sie schänden die Menschenwürde und zertreten die Freiheit des lebendigen Individuums, um dem Götzen „Führer“ zu huldigen.

Neue Menschen! Eine neue Zeit kann nur von anderen Menschen heraufgeführt werden. Darum müssen wir lernen, wer ein Haus bauen will, muß eine Idee vom Hause haben. Das gilt auch für gesellschaftliche Umwälzungen. Wir müssen auch aus Erkenntnis Sozialisten werden, nicht nur aus Mitleid und Empörung. Die sozialistische Arbeiterbildung hat Lebenswert, sie wirkt fördernd auf die Entwicklung. Tief aufgewühlt ist das Feld menschlichen Lebens! Auf Säemänner, werft die Saat!

Bielitz und Umgebung

Blutige Tanzunterhaltung. Am vergangenen Samstag fand in einem Gasthaus in Chybie eine Tanzunterhaltung statt, bei welcher sich auch, wie oftmals üblich, einige Radaumacher einfanden, und es dauerte auch nicht lange, da entstand eine Schlägerei. Der Rädelsführer dieser Radaumacher wurde von dem diensthabenden Wachmann gefesselt und sollte abgeführt werden. Dem Gefesselten gelang es, dem Wachmann das Bajonett aus der Scheide zu ziehen und damit dem Wachmann mehrere Stiche in den Bauch zu versetzen. Es ist dies der 45 Jahre alte J. Byrda. Er wurde von der Bielitzer Rettungsgesellschaft in das Bielitzer Spital überführt. Der Täter wurde verhaftet.

Eine Leiche in der Weichsel gefunden. An dem Ufer des Weichselflusses wurde in Babice am 28. Juli eine männliche Leiche aus dem Wasser gezogen. Dieselbe dürfte schon längere Zeit im Wasser gelegen haben, da bereits Verwesungsmerkmale ersichtlich waren. Beschreibung: Ungefähr 45 bis 50 Jahre alt, mittelgroß und blond, hohe Stirn. Der Tote hatte eine Fußprotese. Man fand bei dem Toten 75 Groschen und ein Taschentuch mit dem Monogramm P. K. Man nimmt an, daß ein Selbstmord vorliegen dürfte.

Mißglückter Fluchtversuch. Am 1. August, nachts 12 Uhr, wurde durch den Polizisten Piotrowiak Stefan, beim Einsteigen in ein Taxi der bekannte Einbrecher Reizenbaum Leon, recte Genger Lepak 1890 in Chranow geb., ohne ständigen Aufenthalt, mit seinem Komplicen Krajewski Franz, 1904 geb., aus dem Krakauer Bezirk, nach seiner Angabe ein Privatbeamter von der Polizei angehalten und nach Bielitz gebracht. Während der Zeit des Abführens versuchte Krajewski am Stadtberg die Flucht zu ergreifen, wobei ihn der Polizist verfolgte. In der Kohlengasse gelang es ihm den Ausreißer zu stellen. Da aber dieser Krajewski physisch dem Polizisten überlegen war, entriß er dem Polizisten den Dienstrevolver. Der Polizist ergriff diesen Krajewski von rückwärts bei der Hand und verhinderte damit, daß der Ausreißer von der Waffe Gebrauch machen und auch nicht fliehen konnte. Auf die Rufe des Polizisten kam ein Chauffeur namens Gara Leopold demselben zu Hilfe, wobei es ihnen gelang, ihm den Revolver wieder zu entwinden. Daraufhin gelang es, nach polizeilicher Verstärkung, Krajewski zur Polizei zu bringen. Bei der Leibesvisitation wurde bei ihm ein Dietrich und 132 Zloty Geld gefunden. Der Festgenommene wurde dem Bezirksgericht eingeliefert. Dem Einbrecher Reitzenbaum gelang es zu entkommen.

1500 Zloty aus dem Schreibtisch gestohlen. Am Freitag vergangener Woche wurde aus der Kassette, welche sich in einem versperrten Schreibtisch befand und Eigentum des Roman Birn ist, wohnhaft in Bielitz, Elisabethstraße 39, ein Betrag von 1500 Zloty gestohlen. Spuren von Gewaltanwendung bei dieser Tat wurden nicht gefunden. Man nimmt an, daß es sich in diesem Falle um einen Hausdieb handelt, jedoch konnte bisher nichts Näheres festgestellt werden. Sehr traurige Zeichen der gegenwärtigen Krisenzeit und Wirtschaftsnot.

Großer Einbruch. In der Nacht auf den 31. Juli d. Js. drangen unbekannte Täter durch den Keller in die Restauration des David Ziehrer in Czechowitz und in das Geschäft des Isidor Szuska in Grabowice Nr. 398 ein und entwendeten folgende Sachen: 1 Liter Himbeersaft, 3 Literflaschen Liköre und verschiedene Tuchwaren wie Kammgarn, Popelin, Seiden und Zephir, Rips und Rohseide. Der Gesamtschaden beträgt 7400 Zloty. Das Geschäft war auf 300 Dollar gegen Einbruch versichert.

Wohnungseinbruch in Czechowice. In der Nacht zum 30. Juli d. Js. drangen unbekannte Täter durch gewaltsames Aufbrechen der Wohnungstür in die Wohnung des Franz Kopiec Nr. 728, während seiner Abwesenheit, ein und entwendeten zum Schaden der Janina Wajda, der Geliebten des Kopiec, ein silbernes Kollier, ein goldenes Armband, 1 Brillantenring und mehrere Meter Kreppwaren. Der Schaden beträgt 408 Zloty. Die Polizei ist den Einbrechern bereits auf der Spur.

Einbruch. In der Nacht auf den 30. Juli d. Js. drangen unbekannte Täter in die an der Schießhausstraße gelegene Fabrik des Roman und Edmund Opocinski durch das Fenster in die Maschinenhalle ein, woraus sie vier Transmissionsriemen stahlen. Davon waren zwei dieser Riemen 60 Zentimeter breit, 8 Meter lang, ein Riemen 80 Zentimeter breit und 8 Meter lang, der vierte 70 Zentimeter breit und 10 Meter lang. Der Gesamtschaden beträgt 400 Zloty. Auch hier sind die Täter unbekannt entkommen.

Herrenrad gestohlen. In der Nacht zum 31. Juli stahl ein Unbekannter ein Herrenfahrrad, welches bei der Scheuer der Hedwig Ochotek in Schwarzwasser angelehnt war. Dasselbe gehörte einem Ludwig Staron aus Schwarzwasser und hatte einen Wert von 200 Zloty. Der Dieb ist damit entkommen.

Schuldirektor Dr. Kiesewetter pensioniert? Es kursieren Gerüchte in der Stadt herum, daß Schuldirektor Dr. Kiesewetter pensioniert sein soll. Es wird sogar schon sein Nachfolger genannt. Es soll dies der Teschner Professor Hetschko sein! Diese Pensionierung wäre wirklich überraschend, nachdem es sich um einen rüstigen Mann handelt. Haben wir denn wirklich so viel Geld, daß man so ohne weiteres dienstfähige Beamte und Lehrer pensionieren kann?!

---

24 Groschen Steuer. — 6 Groschen Verzugszinsen. — 4 Zloty Kosten.

Am Freitag kam es in Wilna zu einer großen Erregung infolge einer zwangsweisen Einhebung von Steuern.

Zu einer gewissen Frau Badens kam der Steuerexekutor und verlangte die rückständige Steuer für das Jahr 1931 im Betrage von — — 24 Groschen. Die Frau Badens erklärte, daß sie alle Steuern für die vergangenen Jahre bezahlt hat und wies die betreffenden Quittungen vor. Diese Quittungen haben jedoch dem Steuerexekutor nicht genügt, er meinte, daß hier ein Irrtum vorliegt und verlangte kategorisch die Bezahlung der rückständigen 24 Groschen samt 6 Groschen Verzugszinsen und überdies 4 Zloty Exekutionskosten, das ist zusammen 4.30 Zloty. Die Frau Badens verweigerte die Bezahlung dieses Betrages und bat den Exekutor um Vertagung der Pfändung bis zum nächsten Tage, um die Sache aufzuklären. Der Exekutor war damit nicht einverstanden und wollte zur Deckung der Gebühren mehrere Tafeln Schokolade pfänden. Dagegen protestierten einige im Geschäft anwesende Personen. Es entstand ein Streit, welcher zu einer Schlägerei geführt hätte, weil die inzwischen angesammelte Menge eine drohende Haltung angenommen hat. Den Zwischenfall liquidierte die Polizei. Der Exekutor verzichtete auf die momentane Pfändung und mit einigen angeblichen Ruhestörern wurde ein Protokoll aufgenommen. — Und das alles wegen — — 24 Groschen angeblich rückständiger Steuer. Solche Blüten zeitigt der Bürokratismus. Hoch der Amtsschimmel!

Die magyarischen Galgengrafen gegen das Gewissen Europas.

Die verhafteten Kommunisten Emmerich Szalay und Alexander Fürst standrechtlich gehängt.

Die Betyaren, die das arme Ungarn in Grund und Boden regieren, haben es doch gewagt: unbekümmert um den Protest der ganzen Kulturwelt — voran der Sozialistischen Arbeiter-Internationale — haben sie beschlossen, die beiden verhafteten Kommunistenführer vor das Standgericht zu stellen! Was haben diese beiden getan? Nichts, was in einem Kulturland auch nur im mindesten strafbar wäre! Sie sind aus Rußland in ihre Heimat gekommen, um die kommunistische Partei umzuorganisieren. In Ungarn ist das freilich ein Verbrechen, denn dort ist die kommunistische Partei verboten. Aber nicht einmal nach ungarischem Recht steht der Tod darauf. Jedoch — wozu hat man denn das Standrecht? Es ist vor bald einem Jahr erlassen worden, nach dem furchtbaren Eisenbahnattentat von Bia Torbagy, das die Betyaren bekanntlich zuerst in einen kommunistischen Anschlag umzuschwindeln versucht haben. Bald hat sich freilich herausgestellt, daß dieses ungeheuerliche Verbrechen ganz im Gegenteil von dem Weißgardisten und ehemaligen Horthy-Offizier Matuschka begangen wurde. Aber das Standrecht ist geblieben. Und nachdem ihm etliche arme Taufel zum Opfer gefallen sind, die aus Hunger geraubt haben, bekommt es jetzt endlich zwei Kommunisten in die Fänge. Die haben zwar keinen Zug in die Luft gesprengt, keinen Menschen getötet, überhaupt niemand etwas zuleide getan — aber sie haben gegen das dreimal heilige Privateigentum und das gottgewollte magyarische Grafenregiment agitiert — also sollen sie sterben! Denn das Standgericht kann nur entweder freisprechen oder zum Tode verurteilen. Mit dem Vorsitz der Standgerichtsverhandlung wurde der berüchtigte ungarische Blutrichter Töröky betraut und er hat, wie es die Galgengrafen wünschten über die beiden unschuldigen Menschen das Todesurteil geliefert. Das Urteil wurde bereits nach Verlauf von zwei Stunden vollstreckt.

Juda verrecke!

Als der Führer der nationalsozialistischen „Arbeiterpartei“, Hitler, in Düsseldorf weilte, wurde zu seinen Ehren ein Festmahl veranstaltet. Von wem? Natürlich von dem scharfmacherischen Unternehmer Fritz Thyssen. Wo? Natülich im Industriellenklub, der Vereinigung der Ausbeuter. Wer war anwesend? Unter andern die Vertreter des jüdischen raffenden Kapitals Bankier Elkan, Munitionsfabrikanten Grünthal, Justizrat Cohen, Direktor Nothmann. Das alles versteht sich von selbst. Das Pikante an der Sache ist, daß die genannten jüdischen Herren den Judenfresser Hitler auf Aufforderung Thyssens mit dem Faschistengruß begrüßten. Hitler nahm den jüdischen Faschistengruß mit derselben Dankbarkeit entgegen wie das jüdische Geld.

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Dienstag, den 2. August l. Js., 7 Uhr abends: Gesangstunde im „Tivoli“.

Mittwoch, den 3. August l. Js., 5 Uhr nachmittags: Mädchenhandarbeit. 7 Uhr abends: Probe vom Jugendspiel.

Donnerstag, den 4. August l. Js., 4 Uhr nachmittags: Handballtraining. 7 Uhr abends: Vorstandssitzung.

Samstag, den 6. August l. Js., 6 Uhr abends: Handballspiel um die Meisterschaft.

Sonntag, den 7. August l. Js.: Waldfest des Arbeiter-Turn- und Sport-Vereins „Vorwärts“, Bielsko im Otto-Wäldchen. Abmarsch um ½2 Uhr nachm. ab Turnhalle.

Die Vereinsleitung.

Achtung, „Naturfreunde“ Bielitz! Wegen äußerst wichtiger Angelegenheiten findet am Donnerstag, den 4. August, um 7 Uhr abends, in der Restauration „Tivoli“ eine erweiterte Vorstandssitzung sowie Mitgliederversammlung der Ski-Sektion statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Naturfreunde-Familienausflug am Olgablick. Am Sonntag, den 7. August d. Js. veranstalten die „Naturfreunde“ von Bielitz und Alexanderfeld einen gemeinsamen Familienausflug am Olgablick (Halamas Wäldchen), wozu schon jetzt an sämtliche Freunde die Einladung ergeht. Der A. G. V. „Frohsinn“ hat seine Mitwirkung in freundlicher Weise zugesagt. Für Belustigungen für jung und alt sorgt ein rühriges Komitee.

Talstation der „Naturfreunde“. In Brenna Gasthaus Lazar wurde eine Touristen-Talstation gebildet, wo Touristen gastliche Aufnahme finden.

Voranzeige. Die Vereine jugendl. Arbeiter veranstalten am 21. August l. J. in Lipnik (2 Minuten oberhalb dem Jägerhaus) ein Bezirksjugendtreffen zu welchem schon jetzt alle Parteigenossen und Mitglieder der Gewerkschaften sowie aller soz. Kulturvereine herzlichst eingeladen werden. Sämtliche Organisationen werden ersucht an diesem Tage keine Festlichkeiten zu veranstalten und sich an diesem Treffen zu beteiligen.

Das Komitee.

Voranzeige. Der A. T. und Sp. V. „Vorwärts“ Bielsko veranstaltet am Sonntag, den 7. August im Wäldchen der Fr. Przenczek (Ottowäldchen) gegenüber der Säge K. Korn in Alt-Bielitz, ein Waldfest mit turnerischen und athletischen Vorführungen, zu welchen alle Gönner und Freunde des Vereines auf das herzlichste eingeladen werden. Eintritt 50 Groschen pro Person. Musik: Turnerkapelle. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Abends elektr. Beleuchtung. Abmarsch um ½2 Uhr nachm. von der Mittelschulturnhalle Schießhausstraße. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am 14. oder 15. August statt.



Schweres Eisenbahnunglück im Korridor

Die umgestürzten Wagen des verunglückten Schnellzuges.

In der Nähe von Dirschau entgleiste der aus Posen kommende Schnellzug Krakau—Gdingen. Fünf Wagen stürzten um und wurden zum Teil zertrümmert. Dabei sind zwei Personen ums Leben gekommen, etwa fünfzig erlitten Verletzungen.

Das Gefängnis der Kriegsspioninnen

Französische Spioninnen in Rennes. — Dem Wahnsinn verfallen. — Das Gespenst des Krieges.

Während des Weltkrieges wurde bekanntlich die Tänzerin Mata Hari als Spionin von den Franzosen erschossen, vor kurzem ist eine ihrer Töchter im Elsaß von der französischen Polizei verhaftet worden. Das Mädchen nennt sich Olga Ostrogoff und gibt an, jetzt Spionagedienste getan zu haben, um die Erschießung ihrer Mutter zu rächen. Sie ist nach dem Frauengefängnis in Rennes gebracht worden, wo die Spioninnen gefangen sind, die während des Krieges den Franzosen in die Hände fielen.

Unter ihnen ist auch Alphonsine Gohren, die bei Kriegsausbruch in St. Quentin lebte. Sie hörte von zwei verwundeten englischen Soldaten allerlei Nachrichten über Truppenverschiebungen und dergleichen und gab die Nachrichten an den deutschen Befehlshaber weiter, als dieser die Stadt besetzte. Von diesem Augenblick an war sie als Spionin für Deutschland tätig. Sie wurde dann von den Franzosen im Jahre 1921 zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Auch die Spionin Lucie Gresinger, die in Lüttich lebte, ist jetzt für den Rest ihres Lebens in Rennes untergebracht.

Marie Celestine, die ein kleines Friseurgeschäft in Nolay hatte, verriet viele ihrer Landsleute, als die deutsche Besatzung in der Stadt war.

Eine der berühmtesten Spioninnen des Weltkrieges war eine Aerztin, die den Beinamen „Die rote Tigerin“ hatte. Sie übte ihre Spionagetätigkeit mit einer gewissen Genialität aus und war Leiterin einer großen Spionageorganisation. Nach dem Kriege — sie war nie gefaßt worden — verfiel sie dem Rauschgift und befindet sich jetzt in einer Irrenanstalt als unheilbare Geisteskranke.

Ebenso ist Yvonne Schadeck, die früher den Beinamen „Das Auge von Berlin“ hatte, als halb Geisteskranke in Rennes; sie hatte nach den übermenschlichen Anstrengungen einen Nervenchock erlitten, von dem sie sich nicht wieder erholt hat. Sie hat es sich bei ihrer Tätigkeit nicht leicht gemacht. Sie verbrachte damals Tage und Nächte auf den Bahnhöfen und beobachtete die Truppentransporte sowie die Rücktransporte der Verwundeten. Sie sprach mit den Soldaten und behandelte die Verwundeten mit aller nur erdenklichen Fürsorge und Güte. In ihrer Wohnung übte sie eine großzügige Gastfreundschaft; jeder französische Soldat war willkommen. Hier sammelte sie wertvolle Nachrichten, die sie auf möglichst schnellem Wege ihren Auftraggebern übermittelte.

Als Paris von den Deutschen beschossen wurde, war diese Frau es, die die Nachrichten gab, wo die Einschläge erfolgt waren. Nach ihren Weisungen konnte das Geschütz eingestellt werden.

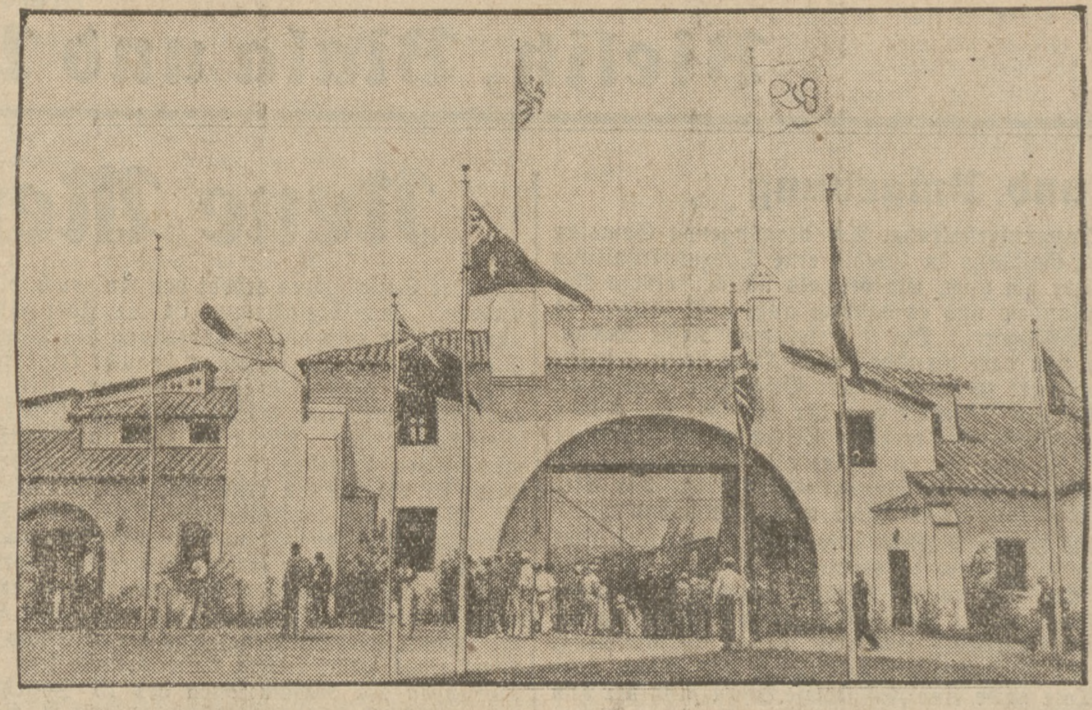
Eines Tages aber wurde auch Yvonne Schadeck verhaftet, da ihr Leben den französischen Behörden verdächtig geworden war. Auch sie brach zusammen und wurde, nur noch halb zurechnungsfähig, nach Rennes gebracht.

England hat sich während des Krieges keiner weiblichen Spione bedient, da man in England der Meinung ist, daß sie nicht unbedingt zuverlässig sind. Es ist zu oft vorgekommen, daß eine Frau sich durch unvorhergesehene Gefühlsdinge bestimmen läßt. Auch kann das Auftreten einer Frau unter Umständen von vornherein verdächtig sein.

So spukt noch allenthalben das Gespenst des vergangenen Weltkrieges in den Ländern herum. Viele aber haben ihn allzuschnell vergessen und freuen sich schon auf den nächsten.

S. Zenker.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Das Tor zum Olympischen Dorf

Die mit der Olympia-Flagge und mit den Fahnen der beteiligten Nationen reich geschmückte Eingangspforte zu dem Olympischen Dorf, das in der Nähe des Stadions von Los Angeles für die rund 2000 Olympia-Teilnehmer aus aller Welt errichtet wurde.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Mittwoch, den 3. August. 12,20: Schallplatten. 15,10: Kommunikate. 15,40: Kinderfunk. 16,05: Schallplattenkonzert. 16,40: Vortrag. 17: Nachmittagskonzert. 18: Vortrag. 18,20: Leichte- und Tanzmusik. 19,15: Verschiedenes, 19,30: Kommunikate. 19,45: Feuilleton. 20: Tonfilm-Musik. 20,50: Literatur. 21,05: Lieder. 21,30: Kommerkonzert. 22: Presse und Wetter. 22,10: Vortrag in griechischer Sprache. 22,25: Griechische Lieder. 22,40: Sportnachrichten. 23: Briefkasten franz.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Mittwoch, den 3. August. 7,15: Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Los Angeles. 10,45: Für die Hausfrau. 11,30: Wetter und Was der Landwirt wissen muß! 11,50: Konzert. 16: Elternstunde. 16,30: Rückert-Lieder. 17: Das Buch des Tages. 17,15: Landw. Preisbericht und Schönwälder Hausfleiß. 17,35: Grundsätze moderner Körpererziehung. 18: Organisation unserer Gerichte. 18,30: Konzert. 19,30: Konzert und Das wird Sie interessieren. 20: Bunter Tanz- und Operettenabend. 21: Abendberichte. 21,10: Hörspiel: Magie im Hinterhaus. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,35: Mandolinenkonzert.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Lipine. Am Donnerstag, den 4. August, nachmittags 4 Uhr Mitgliederversammlung bei Machon. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. Referent: Sejmabgeordneter Gen. Kowoll.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Dienstag: Volkstänze.
Mittwoch: Singen.
Donnerstag: Volkstänze.
Freitag: Außerordentliche Monatsversammlung.
Sonntag: Antikriegsfeier in Krol.-Huta (Volkshaus).

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Kattowitz. Am 2. August findet, abends 20 Uhr, eine wichtige Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Kattowitz. Freitag, den 5. August d. Js., findet abends um 20 Uhr, im Saale des Zentralhotels unsere fällige Monatsversammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, bitten wir, zahlreich zu erscheinen.

Königshütte. Am Dienstag, den 2. August, findet die fällige Monatsversammlung statt. Beginn pünktlich 8 Uhr abends. Mitgliedskarten mitführen!

Arbeiter-Sängerbund.

Für die Gesangvereine, welche am Konzert in Siemianowitz am 7. August mitwirken. Es wird freundlichst gebeten, die angeführten Lieder, soweit sie schon einstudiert waren, in den nächsten Proben nachzuüben. Aus der neuen gem. Chorsammlung die Nummern: 2, 9, 21 b, 28, 55, 140, 141 b, 143, 149, 166, 210, 234, 242, 254, 259 a, 276, 282, 293. Aus den Volksliederbüchern: „Die Vogelhochzeit“, „Schön ist die Jugend“ und die Lieder: „Der Finke“, „Spielmann“, „Fröhlich vorwärts“, „Am Morgen“ und „Glückauf“.

Freie Radfahrer Königshütte!

Die Mitgliederversammlung des Arbeiter-Radfahrer-Verein Solidarität findet am Sonntag, den 7. August d. Js., vormittags 10 Uhr, im Vereinszimmer Volkshaus statt. Der Wichtigkeit wegen ist es Pflicht, eines jeden Sportgenossen zu erscheinen.

Königshütte. (Ortsausschußsitzung.) Am Sonnabend, den 6. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, an der ulica 3-go Maja 6, eine Sitzung des Ortsausschusses statt. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Königshütte. (Arbeitslosen-Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.) Am Donnerstag, den 4. August d. Js., vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus Krolewska Huta, ul. 3-go Maja 6 (Büfettzimmer), eine Versammlung der arbeitslosen Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Wir ersuchen alle unsere arbeitslosen Kollegen, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. Die Tagesordnung ist sehr wichtig.